

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 90.

Dienstag den 9. November

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

Die Königl. Württembergische Regierung  
des Schwarzwaldkreises  
an das

### K. Oberamt Nagold.

Da nach einem von der K. Centralstelle für die Landwirtschaft an das K. Ministerium des Innern erstatteten Berichte in manchen Gegenden des Landes im Ertrage der Futterpflanzen so bedeutende Ausfälle entstehen werden, daß es zur Erhaltung des Viehstandes als geboten erscheint, im kommenden Winter und Frühjahr außerordentliche Fütterungsmittel, insbesondere Stroh zu benutzen, so wird das Oberamt in Gemäßheit Minist.-Erlasses vom 25. d. M. beauftragt, den Gemeinde- und Stiftungsbehörden solcher Gemeinden, welche sich im Besitze von Waldungen befinden, zu eröffnen, daß sie, falls die Viehhalter in ihren Gemeinden mit Futtermangel bedroht sind, wohl daran thun werden, denselben durch rechtzeitige Verwilligung von Streuabgaben aus ihren Waldungen, soweit dies mit forstlichen Rücksichten vereinbar ist, zu Hilfe zu kommen.

Neutlingen, den 29. Okt. 1858.

Antonrieth, Kober.

Die betreffenden Behörden werden sich nach Vorstehendem achten und das Geeignete vorsehen.

Nagold, den 4. Nov. 1858.

Königl. Oberamt,  
Wiebbeckinl.

### K. Oberamt Nagold.

Unter Hinweisung auf den diesseitigen Erlass vom 23. v. M. (Amtsblatt No. 86) werden diejenigen Orts-Vorsteher, welche die Abonnements-Gebühr für den Staats-Anzeiger mit 3 fl. 30 kr. noch nicht eingekundet haben, an deren alsbaldige Einzahlung dringend erinnert.

Den 8. Novbr. 1858.

Königl. Oberamt,  
Wiebbeckinl.

### Altenstaig Stadt. Gläubiger- und Schuldner- Anruf.

Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde, namentlich Bürgschaften zc. Forderungen an den kürzlich verstorbenen Jakob Friedrich Proß, Bürger und Stößer hier, zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 15 Tagen

hier geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der demnächst stattfindenden

Verlassenschaftsteilung keine Berücksichtigung finden würden. Ebenso werden diejenigen aufgefordert, welche dem zc. Proß noch schuldig sind, binnen der gleichen Frist Anzeige anher zu machen.

Den 28. Okt. 1858.

Waisengericht.

### Nagold.

Aus der Verlassenschaftsmasse des alt Johs. Graf, Waldhornwirths von hier, werden am

Samstag den 13. Novbr. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

in dessen Wohnung im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

10 Schfl. Dinkel,

1 „ „ geringer Dinkel,

4 Säcke Kartoffeln,

ca. 20 Etr. Heu,

100 Bd. Dinkelstroh,

2 junge Hühner,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 6. Novbr. 1858.

Waisengericht.

Vorstand: Engel.

2) Iffelshausen,  
Oberamts Nagold.

### Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Sommerweide, auf welcher 140 Stück Schafe ernährt werden können, wird am

Montag den 15. Nov. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im Wege des öffentlichen Aufstreichs auf 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 3. Nov. 1858.

Schultheißenamt.

Kloz.

### Privat-Anzeigen.

3) Nagold.

**Süßwaren aller**

**Art, insbesondere**

**Defen,**

**Ofen-Aufsätze,**

**Kochgeschirre mit**

**und ohne Glasur zc.**

empfehlen zu geneigter Abnahme

J. C. Pfeleiderer.

Nagold.

**Bauern- u. Fahrknecht-Gesuch.**

Ein Bauern- und ein Fahrknecht finden in einer Mühle eine Stelle. Wo? sagt die

Redaktion.

Wildberg.

Einen neuen **Mantel** von feinem, blauem Tuch, mit Astrachanpelz-Kragen und seidenen Quasten hat aus Auftrag zu verkaufen

Schneidermeister Dörzer.

Effringen,

Oberamts Nagold.

### Hofguts-Verkauf.

Adam Bruder, Bauer vom Tröllingerhof, Gemeinde-Bezirks Effringen, beabsichtigt sein in ungefähr 30—35 Morgen bestehendes Hofgut am Dienstag den 16. Novbr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

aus freier Hand auf dem hiesigen Rathhause zu verkaufen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Nov. 1858.

Aus Auftrag:

Schultheiß Hermann.

2) Nagold.

**Brust- und Hustenzucker, englische Früchten-Bonbons und Malz-Bonbons** empfiehlt bestens

Louis Sautter,

bei der Kirche.

2) Nagold.

**Bestes Mineralöl, französisches Schistol** für Schieferöl-Lampen bei

Louis Sautter,

bei der Kirche.

2) Nagold.

**Filzschuhe** für Kinder und Erwachsene empfiehlt

Louis Sautter,

bei der Kirche.

2) Nagold.

**Besten Weizenbranntwein** a 32 kr. per Maas bei

Louis Sautter,

bei der Kirche.

2) Nagold.

### Winterwaaren-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt eine reiche Auswahl von gestrickten und gewobenen Shawls, Ohrenwärmer, Kappen; ferner baumwollene Unterhosen, Unterleibchen, Futterbarchente und Baumwollensiber zu billigen Preisen.

Albert Gayler,

neben der Rapp'schen Mühle.

2) Nagold.

### Sautchont-Lösung

in kleinen und großen Töpfen bei

Albert Gayler.

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus  
**Doctor Koch's**  
 krystallisirte

**Kräuter - Bonbons**

werden unverändert in Originalschachteln zu 18 u. 36 Kr. verkauft.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckers zur Consistenz gebrachten Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons unterscheiden sich — wie durch die anerkennendsten Begutachtungen festgestellt — nicht nur durch ihre wahrhaft wohlthunenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brustbeizeln, Pâte pectoral etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Die Niederlage ist in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhandlung in Nagold.



Um Irrungen zu vermeiden, ist genau zu beachten, daß Dr. Koch's krystallisirte Kräuter-Bonbons nur in laugischen Schachteln gerathet sind, deren weiße mit brauner Schrift bedruckte Etiquette das obenstehende Siegel führen.

2) Nagold.  
**Geld-Antrag.**  
 54 fl.  
 Pflegschaftsgeld sind pro Martini d. J. auszuliehn.  
 Waldmeister Guntber.  
 3) Nagold.  
 173 fl.  
 Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen bereit bei  
 Knodel, Uhemacher.

2) Nagold.  
 Achten **Seidelbeergeist**, die Maas 2 fl., ist zu haben bei  
 Kronenwirth Maier.  
 2) Nagold.  
**Geld auszuliehn.**  
 600 fl.  
 sind auf einen oder mehrere Posten zu 4 1/2 pCt. anzuliehn. Wo? sagt die  
 Redaktion.

3) Sulz,  
 Oberamts Nagold.  
**Repsäemaschine feil.**  
 Eine in der Herrenberger Lotterie gewonnene Repsäemaschine ist billig zu kaufen bei  
 Johs. Weidle,  
 Bierbrauer.

Nagold.  
 Es ist ein Kochofen nebst Rohr feil bei  
 Den 7. Novbr. 1858.  
 Fuhrmann Klink.

2) Gaiterbach.  
 Guten **Fruchtbrauntwein** verkauft zu billigem Preise  
 Traubenwirth Maier.

Nagold.  
**Rassen-Tagbuchs- und Hauptbuchs-Tabellen** nach den von Hrn. Gewerbelehrer Beger vorgeschriebenen Formulareien sind in der Unterzeichneten vorräthig zu haben, und empfehlen wir solche den gewerbetreibenden Meistern als sehr einfach und praktisch bestens.  
 G. W. Zaiser'sche Buchhandlung

**Frucht-Preise.**

Frucht-gattungen.	Nagold, 6. Nov. 1858.		Altenstaig, 3. Nov. 1858.		Freudenstadt, 30. Okt. 1858.		Calw, 30. Okt. 1858.		Lübingen, 5. Nov. 1858.		Heilbronn, 6. Nov. 1858.		Viktualien Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	6 40	6 28	6 20	6 48	6 33	6 21	—	—	6 40	6 29	6	6 48	5 31	4 15	Ochsenfleisch 10 fr.
neuer	5 4	4 40	4 18	5 24	5 1	4 33	—	—	5 30	5 16	5	6 37	5 39	4 55	Rindfleisch 6 u. 8 7 8
Kernen	—	—	—	—	13 36	—	13 28	12 42	12	—	13 30	—	—	12 56	Kalb fleisch 7 .. 7 ..
Saber	6 40	5 48	5 6	6	5 28	5 24	6 24	6 6	5 36	5 40	5 25	5	6	5 44	Schweinefleisch abgezogen 9 .. 10 fr.
Gerste	8 40	8 23	8	9 4	8 51	8 48	3 56	8 42	8 12	9 18	8 58	8 36	8 12	8 4	unabgezogen 11 .. 12 fr.
Walzen	—	—	—	—	18	—	12 56	12 33	12	—	—	—	—	—	8 Pf. Kornbr. 22 .. 24 fr.
Roggen	—	9 40	—	—	9 4	—	—	10 40	—	—	—	—	—	—	8 Pf. Weizenbr. 18 .. 20 fr.
Bohnen	—	—	1 53	1 40	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	1 Kr.-Brot 7 3 D. 7 1/2
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4 Pf. Butter 21 fr.
															1 Rindschmalz 28 fr.
															1 Schweineschm. 28 fr.
															3 Eier für 4 fr.

**Dienstnachrichten.**

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliesung nachstehende Beförderungen und Veränderungen im 8. Truppenkorps gnädigt verfügt: Als Trainoffizier im Festungsartilleriebataillon wird bestimmt der Oberlieutenant Besenfelder zum Oberlieutenant wird, unter vorläufiger Belassung in der Garnisonsartilleriekompagnie, befördert der Lieutenant Imle; zum Lieutenant im 6. Inf.-Reg. wird ernannt der Stabsfourier Deutsche des 8. Inf.-Reg.. Ferner haben Se. Kgl. Maj. vermöge höchster Entschliesung dem Professor Sambeth am oberen Gymnasium in Ehingen die von ihm bisher in prov. Eigenschaft bekleidete Lehrstelle definitiv übertragen; auf die in Höchst-Zybern Patronat befindlichen kath. Pfarreien Döhlenhausen den Pfarrer und Bezirkschulsinspektor Gamma in Oberbettingen, Seedorf den dermaligen Betriebsverwalter, Braig, gnädigt ernannt; den Präparator Ploquet am Naturalienkabinete wegen seiner durch Augenleiden herbeigeführten Dienstuntüchtigkeit, seinem Ansuchen gemäß, unter gnädigster Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen in den Ruhestand gnädigt versetzt; dem Stadtdirektor, Regierungsrath v. Majer in Stuttgart, den Titel und Rang eines Oberregierungs-raths und den Oberamtmännern v. Lang in Ludwigsburg und Daniel in Hall den Titel und Rang eines Regierungsraths gnädigt verliehen und das Oberamt Nagold dem ersten Stadtdirektions-Aktuar Bötz in Stuttgart gnädigt übertragen.

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart, 2. Nov. Dem Vernehmen nach wird die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Nizza etwa um den 19. oder 20. d. Mts. erfolgen und daher vorher noch auf die Erledigung der noch schwebenden der höchsten Genehmigung unterliegenden wichtigeren Regierungsgeschäfte Bedacht genommen.  
 (S. L.)

Stuttgart, 4. Nov. Ein sehr werthvolles Kleinod ist hier abhanden gekommen, ein Collier-Schloß mit einem großen Rubin und 24 geißern und 56 kleinern Diamanten. Wor es

zurückbringt oder Anhaltspunkte zu dessen Verbringung zu verschaffen vermag, erhält bei Hofjuwelier Steinam eine Belohnung von 300 fl.  
 (S. L.)

Stuttgart, 5. Nov. Wenn es sich bestätigt, was uns aus guter Quelle versichert wird, daß die Bahn nach Gmünd Aalen und Wasseralfingen durch das Remstal geführt wird und dadurch der Anschluß an die bairische Bahn bei Nördlingen gesichert ist, so wird das auch auf die Holzpreise nicht ohne Einfluß bleiben, was für unsere Industrie und auch für die Haushaltungen von Wichtigkeit ist. Es wird nämlich dadurch der Steinkohlenbezug aus Sachsen für unsere Staatsseisenwerke erleichtert und wohlfeiler gemacht, wodurch diese so gro: Holzmassen verzehrenden Anstalten mehr Steinkohlen und weniger Holzkohlen brennen und das Holz der übrigen Consuntion übrig lassen werden. Wird nun auch in Balde die Lokomotivenheizung ganz mit Torf vorgenommen, so werden die Holzpreise bald wieder billigere und den natürlichen Verhältnissen angemessenere werden. — Der frühere Tübinger Kanzler v. Wächter, der jetzt Professor (mit dem Titel Geheimrath) an der Universität zu Leipzig ist, wurde für dieses Jahr zum Rektor daselbst erwählt.  
 (N. L.)

München, 3. Nov. Allem Anschein nach wird auch Bayern demnächst einen unterseitschen Telegraphen herzustellen haben; man beabsichtigt nämlich von Lindau ab durch den Bodensee einen Telegraphenlabel nach der Schweiz zu legen und so mit dieser eine direkte telegraphische Verbindung herzustellen. Die Verhandlungen, welche deßhalb stattfinden, sollen demnächst zu Ende sein.  
 (Allg. Ztg.)

Würzburg, 3. Nov. Ein Kärner, Namens Valentin Weis, 39 Jahre alt, hatte in der letzten Lottoziehung zu Nürnberg einen nicht unansehnlichen Gewinn gemacht. Hierüber



hatte derselbe eine solche Freude, daß ihm vor Freude das Herz zersprang. Vorgestern erfolgte dessen Tod in Folge einer Herz-erweiterung. Die Leiche wurde im Leichenhause einer Section unterworfen. (Fr. J.)

In Bamberg feiert demnächst der Hausmeister und Ganz-leibote des l. Appellationsgerichts, Herr Fiesler, sein 90-jähriges Dienstjubiläum. Gewis ein seltenes Fest!

Constanz, 31. Okt. Der diebjährige „Kometenwein“ ist nicht so gut ausgefallen, als man erwartet hatte, besonders in der benachbarten Schweiz, wo man den Schoppen „Euser“ (neuen Wein) zu 2–4 fr. auschenkt. Uebrigens sieht man jeden Abend ganze Schaaeren von hier nach Westindien, wie man scherzweise den Kanton Thurgau nennt, hinwandern, um wohlfeilen Sufer und Most zu trinken.

Wien, 31. Okt. Der Zwanzigerzudrang zu den Kassen der Nationalbank war gestern so groß, daß vier Mann Wache kaum ausreichten, um all die Leute, welche mit größeren und kleineren Säcken versehen, die Treppe des Bankgebäudes hinauf sich drängten, um die Silbermünzen älteren Gepräges zu gutem Preise noch umzuwechseln zu können, in Ordnung zu halten. Die Welt ist kugelrund! Wenn man den gestrigen Tag mit so vielen andern bitteren Momenten vergleicht, die wir in den letzten Jahren durchgemacht haben; wenn man die Angst der Silberverfälscher bedenkt, die ihren Metallschatz nicht tief genug verstecken konnten, und die Angst sieht, mit welcher diese Leute besetzt sind, ihre Vorräthe um einen Tag früher aus dem Hause zu schaffen, so muß man sich gestehen, daß für Alles eine Remesse kommt. (Ost. Post.)

Bei Anspannung aller Kräfte kann Oesterreich in einem Kriege verwenden 270,000 Mann Linien-Infanterie, 20,000 Jäger, 30,000 Gränzer, 15,000 Dragoner und Kürassiere, 35,000 Ulanen und Husaren, 45,000 Artilleristen mit 1300 Feldgeschützen, 12,000 Mann Genietruppen, zusammen ungefähr 427,000 Mann. Die Garnisonen sind dabei nicht gerechnet.

Berlin, 30. Okt. Es wird sicherlich Vielen unserer Leserinnen von Interesse sein, zu hören, daß hier in Berlin eine Dame lebt, welche das Stricken von zwei Strümpfen mit Einem Male versteht und in dieser Kunst Unterricht ertheilt.

Berlin, 3. Nov. Wie dem „Gaz.“ geschrieben wird, hat Sr. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent dem Fürsten Adam Czartoryski die Erlaubniß ertheilt, zum Besuche seiner Tochter nach dem Großherzogthum Posen zu kommen. (Der Fürst lebt bekanntlich als Emigrant für gewöhnlich in Paris.) (N. Pr. J.)

Berlin, 3. Nov. Der B. und G. geht die bedauerliche Mittheilung zu, daß Alex. v. Humboldt an der Grippe erkrankt und seit mehreren Tagen das Bett zu hüten genöthigt ist. (F. Pflz.)

Berlin, 3. Nov. Die „Zeit“ erfährt, daß das dänische Cabinet den Bundestagsgesandten Herrn v. Bülow angewiesen habe, vertraulich mitzutheilen: Dänemark sei bereit, die Gesamtstaatsverfassung für die Herzogthümer kürzestens aufzuheben, und mit den Sänden auf der Basis der Vereinbarung Preußens und Oesterreichs mit Dänemark vom Jahr 1851 zu verhandeln. (Z. D. d. A. J.)

Ein Schneidergeselle in Berlin wollte im wahrscheinlich angetrunkenen Zustande ein etwa 1½ Zoll breites und ½ Zoll dickes Stück rohes Rindfleisch in einem Stücke verzehren. Dasselbe blieb ihm jedoch beim Hinunterschlucken im Halse stecken und stellten sich sofort die heftigsten Symptome des Erstickens ein. Nach vielen Bemühungen gelang es zwar einem Arzte, das Stück Fleisch wieder herauszuholen, der Geselle blieb aber immer sinn- und sprachlos, und es hatte sich bei ihm ein so gefährlicher Zustand der Lungen ausgebildet, daß seine Beförderung zur Charité für nöthig erachtet wurde.

Schweiz. In einem Weiler des Bezirks Cossonay (Kanton Waadt) hat ein als fleißig bekannter Gewerbsmann, Berner von Herkunft, seine Frau, von der er 10 Kinder hat, wegen Eifersucht auf eine gräßliche Weise mißhandelt. Er band ihr in Abwesenheit der übrigen Familie die Hände auf dem Rücken und schlug sie mit einem knorrigen Stock, bis sie ohne Rücken des Lebens auf dem Zimmerboden liegen blieb. Diese Grausamkeit genügte dem Unmenschen noch nicht; er durchstach der Halbtod-

ten beide Lippen mit einem spitzen, eigens dazu bereiteten Eisendrahte und befestete diese so an zwei Punkten zusammen. Dann ging er den Geschäften nach. Die Unglückliche erholte sich, da sie aber nicht reden und die Hände nicht bewegen konnte, so ging es lange, bis es ihr gelang, mit Kopf und Schultern die Fensterriegel zu öffnen und ihre entzückliche Gestalt zu zeigen. Man löste ihr die Hände, aber erst nach Stunden gelang es dem herbeigerufenen Arzt, ihr den Mund zu öffnen. Der Verbrecher ist in Verhaft.

Die Bewohner der Stadt Ping erol im Königreich Sardinien haben der Mutter Gottes eine Traube aus massivem Gold aus Dankbarkeit für das Aufhören der Traubenkrankheit zum Geschenke gemacht. (St. A.)

Paris, 1. Nov. Die „Independance belge“ enthält von hier folgende telegr. Depesche: Nachrichten aus Rom vom gestrigen Tage machen aus guter Quelle die Mittheilung, daß der Papst entschlossen ist, die über das Tausen von Judenkindern bestehenden Bestimmungen abzuändern. (St. A.)

In Versailles hat eine am 22. Oktober 1758 geborne Frau kürzlich ihren Geburtstag gefeiert. Zur Kirche wurde die Hundertjährige von ihrem Sohne, Herrn Goyjon, dem Administrator der Nazarin'schen Bibliothek, geleitet, der ebenfalls bereits 75 Jahre zählt.

Der Friede mit China ist unterzeichnet; das himmlische Reich steht den Engländern und Franzosen offen, aber an allen Straßencken von Canton ist folgende Proclamation des chinesischen Gouverneurs zu lesen: 1) Jeder, der einen englischen oder französischen Häuptling fängt, erhält eine Belohnung von 5000 Dollars; 2) Jeder, der einen barbarischen Rebellenkopf abschneidet, 50 Dollars; 3) Jeder, der einen Rebellen lebendig fängt, 100 Dollars; 4) Jeder, dem es gelingt, ein großes, feindliches Kriegsdampfschiff zu verbrennen, erhält 10,000 Dollars etc.

### Die Stärke des Vorurtheils.

(Fortsetzung.)

Die Frau von Dürbeck hatte den ehrsüchtigen Blick gesehen, den ihr Bruder auf Wilhelmine warf, und so war diese so leicht wieder ihre Jungfer. Der Graf, der freilich nicht die Hälfte von dem verstanden hatte, was Wilhelmine sagte, weil er an den raschen, springenden Gang ihrer Ideen nicht gewöhnt war, hatte dennoch so viel verstanden, daß er sah, Wilhelmine war ein geistvolles Geschöpf. So große Lust er auch hatte, dies Gespräch mit dem schönen Mädchen fortzusetzen, so scheute er dennoch seine Schwester, aber Wilhelmine war ihm bedeutender geworden, und wurde ihm mit jedem Tage bedeutender, da er sie näher beobachtete, wozu denn die Schwester, so oft sie guter Laune war, und Wilhelmine als ihre Gesellschafterin betrachtete, die Gelegenheit gab. Der Graf sagte eine große Achtung gegen Wilhelmine.

Wilhelmine blieb auf gleiche Weise fremd gegen ihn. Sie redete mit dem Grafen nie, außer wenn es Frau von Dürbeck befohl. Sie verließ den Garten, sobald der Graf allein hinein kam. Sie verließ das Zimmer, kam er, und seine Schwester befohl ihr nicht, zu bleiben. Einige Mal hatte er doch Gelegenheit gefunden, weil er sie suchte, mit ihr allein zu sein; dann aber war Wilhelmine einsilbig, ruhig, und sie brach das Gespräch ab, sobald sie konnte. Sie bemerkte in der That die Neigung des Grafen nicht, und Achtung, glaubte sie, sei er jedem Menschen schuldig.

Durch die Länge der Zeit, durch Gewohnheit wurden sie bekannter. Wilhelmine wendete sich einige Male an den Grafen, wenn sie irgend eine unglückliche Familie in Kopenhagen hatte kennen lernen, welcher der Graf helfen sollte. Der Graf ergriff diese Gelegenheit mit Freuden, um dem Mädchen seine Achtung zu erweisen, und so entstand auf beiden Seiten auf die natürlichste Weise eine gegenseitige Achtung, die täglich zunahm. Wilhelmine hatte Talente, die der Graf nicht kannte, sie sang sehr schön, und spielte das Klavier nicht übel. Ihr Vater hatte sie darin unterrichtet. Der Graf sprach mit seiner Schwester über Musik. Sie waren nicht eins über den Vorzug von ein Paar Stücken. Die Frau von Dürbeck schellte. Wilhelmine

kan. Liebes Kind, spiele einmal diese beiden Arien, und sing dazu. Dann wollen wir sehen, Bruder, wer Recht hat.

Wilhelmine setzte sich, beide lehnten sich auf ihren Stuhl, und der Graf schwamm auf den reizenden Tönen ihrer schönen Stimme. So hatte er noch nie singen gehört. Wie sie geendigt hatte, faßte er zum erstenmale ihre Hand. O, sagte er, warum erfahre ich das erst jetzt, wach eine Künstlerin wir an ihnen haben. Nun, Bruder, sagte die Frau von Dürbeck, ein wenig scharf: was urtheilst du nun? — In der That, liebe Dürbeckin, ich erstaune vor den Vollkommenheiten deiner Freundin.

Davon ist ja nicht die Rede, sagte sie kalt, wir wollen unser Gespräch nun fortsetzen. Wilhelmine ging. Das wollen wir, rief der Graf eifrig, und schon längst habe ich dir das sagen wollen. Dieses Mädchen, diese Gattin, es ist grausam, es ist unendlich, daß dieses Mädchen Kammerjungfer sein muß. — Das ist längst mein Gedanke, lieber Bruder, antwortete sie lächelnd, sie paßt dazu nicht. Du kannst ja leicht etwas für sie thun, daß sie in eine bessere Lage kommt. Ich habe nichts dagegen. Ich will ihr aussagen. Sie kann auf Michael abziehen.

Der Graf rieb die Stirn. Abziehen? sagte er langsam. Aber ja, fuhr er schneller fort, das mag sie, sobald sie eine bessere Lage hat. Ich bitte dich, Schwester, du behandelst sie zuweilen so — kalt, so — ich möchte sagen verächtlich.

Was Euch allemal so vorkommt, wenn ihr ein hübsches Gesicht seht. Allein, wenn du willst, so nehme ich eine andere Jungfer, und sie wird Gouvernante bei meinem Karl, dessen Erziehung sie obnein besorgt. Sie spricht recht schön französisch. — Französisch? Recht gern, recht sehr gern. Die Frau von Dürbeck, welche ihres Bruders entstehende Neigung zu Wilhelminen bemerkte, hatte freilich große Lust sie abzusprechen. Und doch war ihr Wilhelmine so nothwendig. Sie besaß eine natürliche Geschicklichkeit, den Puz ihrer Frau auf eine sehr geschmackvolle Weise einzurichten. Ihr Sohn hatte sich an sie so gewöhnt, und hatte von ihrer Erziehung so auffallenden Nutzen, daß sie sie ungern gemißt hätte. Jetzt war es ihr doch sehr zuwider, daß ihr Bruder dem Mädchen so auffallende Beweise der Achtung gab. Sie schlug ihm also vor, sie wegzuschaffen. Da der Graf aber einwilligte, was sie nicht erwartet hatte, so hielt sie die Gefahr nicht für dringend. Wenn er sie liebte, dachte sie, so würde er in die Trennung nicht gewilligt haben. Es kam also eine Kammerjungfer und Wilhelmine wurde Gouvernante, hieß jetzt Mansel, als mit dem Grafen und seiner Schwester am Tisch, und hätte in allen Gesellschaften mit sein können, wenn sie nicht den Kreis grüner Bäume im Garten vorgezogen hätte, mit dem sich, wie sie steif und fest behauptete, mehr Kluges reden ließe, als mit den meisten Menschen.

Der Graf hatte zwar jetzt öfter Gelegenheit, Wilhelminen zu sehen; aber nur zu sehen. Seine Schwester war unaufhörlich hinter ihm, wenn er eine Gelegenheit geschaffen hatte, mit ihr allein zu sein, und was kann ein interessantes Gespräch in den Gang gekommen, so unterbrach es die Frau von Dürbeck mit ihrer Schölkerei, die, oft aus den Wolken gegriffen, nichts sollte, als unterbrechen. Es war ihm also ganz lieb, daß seine lästige Schwester eine Reise machen mußte, da ihr Sohn nicht wohl war. Wilhelmine blieb also, und der Graf hatte sie nun allein.

Er dachte nicht an Liebe. Er hielt es nicht für möglich, daß er je ein bürgerliches Mädchen heirathen könnte. Des Mädchens seltsamer, überspannter Ton war ihm interessant, das war alles, dachte er. Wilhelmine hatte kaum eine Ahnung von des Grafen Wohlwollen für sie. Es schien ihr sehr artig, daß der Graf sich die Mühe gab, ihr während seiner Schwester Abwesenheit das Leben angenehm zu machen. Sie fand es nicht unnatürlich, mit dem Grafen jetzt alle die Spaziergänge zu machen, die sie sonst in Gesellschaft seiner Schwester mit ihm gemacht hatte. Sie spielte ihm, sie sang ihm vor. Sie war sich keiner Absicht bewußt, und die Neigung des Grafen stieg so langsam, daß sie darauf hätte schwören können, er sei den ersten Augenblick ihres Hierseins so gegen sie gewesen, wie er jetzt war. Wohlwollen, Achtung fühlte sie für ihn; denn er

war ein edler Mann. So lebten sie einen Monat zusammen, die erste Hälfte desselben fast nie ohne einander. Das gegenseitige Vertrauen wuchs. Wilhelmine fühlte eine geheime Sehnsucht nach seiner Gesellschaft. Arglos gab sie sich jedem Gespräch, selbst den Bethenerungen seiner Hochachtung, seiner Freundschaft hin. Das geheime Band der Liebe war längst geschlossen, und es fehlte an nichts als an einer Erschütterung ihrer Herzen, um der geheimen Leidenschaft gewahr zu werden. Sie selbst ahneten nichts. Er wünschte wohl, daß sie von seinem Stande sein möchte. Allein, das ist sie nun einmal nicht, setzte er achselzuckend hinzu, und sie wünschte gar nichts; denn sie war glücklich.

Da kam die Frau von Dürbeck zurück. Kaum war sie vier und zwanzig Stunden im Hause, so wußte sie, und sagte es ihrem Bruder, daß er Wilhelminen liebe. Sie ist alles, was du willst, schön, geschickt, artig, lieber Bruder; ich hoffe aber, du wirst nie vergessen, daß sie etwas nicht ist, das eine ernste Verbindung mit dem Grafen Nollenbagen unmöglich macht. — Hum! sagte er finster, ich habe dir noch nicht einmal zugegeben, daß ich sie liebe. Ich achte sie, sie ist ein sehr edles Geschöpf; aber ich sehe die Unmöglichkeit von etwas anderm so gut wie du. Er fand aber doch mit Bestürzung, daß seine Schwester wohl Recht haben könnte. Er zog sich von Wilhelminen etwas zurück, nur um so gleich zu fühlen, daß es ihm unmöglich sei, sich zurück zu ziehen. Wilhelmine blieb ruhig. Sie sah eine Aenderung in ihrem glücklichen Leben, das hatte sie voraus gewußt. Es war nicht anders.

Der Graf drängte sich wieder näher an Wilhelminen, die Frau von Dürbeck sprach oft und mit Bedeutung von dem Eiden, was Wilhelmine nicht war, und Wilhelmine, die ihre Liebe aus unbefangener Unschuld stets mit der Freundschaft, oder mit ihrer Tugend verwechselte, bot dem Grafen fröhlich die Hand auf dem Wege, den sie rasch vorwärts gingen. Wessen konnte sie sich bewußt sein? Fängt denn nicht diese Liebe, die bei den bessern Menschen zuletzt immer zur Hälfte sinnlich wird, fängt sie nicht immer nur, selbst bei unedleren Menschen, mit der reinen Empfindung der erhabensten Geister an? Ach, und hätten nicht Noth und Vorurtheile oft das Entstehen der reinsten Liebe zu einem Verbrechen gemacht, nähme nicht die Wollust und die Verführung die himmlische Gestalt der Liebe oft an: würde nicht selbst der sinnliche Genuß dem Menschen heilig dünken?

(Fortsetzung folgt.)

## A l l e r l e i .

— D'Angerson zu Paris sagte zum Grafen von Sibourg, dem Liebhaber seiner Frau: Zwei taugliche Stellen sind offen für Sie: das Ober-Kommando der Bastille, oder der Invaliden; allein verschaff ich Ihnen das Erste, so vermuthet alle Welt, ich hätte Sie dahin geschickt. Uebergeb' ich Ihnen die Invaliden, wird man glauben, meine Gattin hab' es bewirkt.

— In England starb vor einiger Zeit eine alte Jungfer, die in ihrem Testamente verordnete, daß ihre Leiche sechs Jungfern zu Grabe begleitet, und für diesen Dienst eine ansehnliche Belohnung erhalten sollten. Vorher aber sollten sie ihre Jungfrauschaft beschwören. Fünf davon schwuren wirklich, die sechste aber versicherte, daß es ihr Gewissen nicht zulasse, über eine solche Kleinigkeit zu schwören.

\* Es wäre schon recht gut auf der Erde zu leben, wenn nur nicht auf ihr oft die schlechtesten Kreaturen die Kreatoren der wichtigsten Begebenheiten wären.

\* Das Gedächtniß ist das Arsenal des Verstandes; die Feder ist die Junge der Seele.

\* Die Welt bekümmert sich um zerrissene Herzen weniger, als um zerrissene Kleider.

\* Die Verläumber und die Bomben machen immer einen Bogen, ehe sie treffen und zerstören.

\* Es gibt Weiber, die mit allem kokettiren, was die Männer anzieht, sogar mit der Tugend.

\* Das Herz ist das Bornehmste am Menschen. Den Kopf brauchen wir zum Leben, das Herz zum Sterben. — Was du auch immer suchst, such' es in deinem Innern; in dir findest du rein, was du verlangt und gesucht. — Frieden suchst du umsonst im wilden Gewirre des Lebens, schließest ihn nicht mit dir selbst, findest du erst ihn im Grab.

*Jäger*